SCHWEIZERISCHE NATIONALBANK
BANQUE NATIONALE SUISSE
BANCA NAZIONALE SVIZZERA
BANCA NAZIUNALA SVIZRA
SWISS NATIONAL BANK

Mediengespräch

Bern, 2. Februar 2005

Das Projekt *Neue Banknoten*

Niklaus Blattner, Vizepräsident des Direktoriums

Einleitung

Die Schweizerische Nationalbank hat gemäss Verfassung und Gesetz die Aufgabe, eine Geld- und Währungspolitik im Gesamtinteresse des Landes zu führen. Dazu zählt auch die Gewährleistung der Bargeldversorgung. Deshalb verfügt die Nationalbank über das Notenmonopol, das heisst, das ausschliessliche Recht zur Ausgabe von schweizerischen Banknoten. Damit verbunden ist die Aufgabe, bei Bedarf neue Banknotenserien zu gestalten.

Eine neue Banknotenserie als vorsorgliche Massnahme

Weshalb befasst sich die Nationalbank zum heutigen Zeitpunkt mit Vorbereitungsarbeiten für eine neue Banknotenserie? Die aktuellen Banknoten sind erst in den Jahren 1995 bis 1998 eingeführt worden. Sie weisen gestalterisch eine sehr hohe Qualität auf und entsprechen zeitgemässen Anforderungen. Sie bieten auch weiterhin einen guten Schutz gegen Fälschungen. Und schliesslich: Lohnen sich die Investitionen für die Vorbereitung einer neuen Schweizer Banknotenserie in einer Zeit, in der rund um unser Land eine einzige Wäh rung, der Euro, in Gebrauch ist?

Der Beitritt unseres Landes zur Europäischen Union (EU) scheint derzeit zwar nicht aktuell, ist aber für die Zukunft keineswegs ausgeschlossen. Damit verbunden wäre vermutlich auch eine Übernahme des Euro, das heisst, Schweizer Banknoten würden evtl. obsolet. Heute wissen wir allerdings weder ob noch wann ein solches Beitrittsszenario Wirklichkeit werden wird. Doch selbst dann, wenn Beitrittsverhandlungen mit der EU relativ früh, beispielweise bereits 2008 aufgenommen würden und zügig voranschritten, kämen noch Übergangsfristen hinzu. Sogar wenn solche Verhandlungen z.B. bereits 2011 abgeschlossen werden könnten, und wenn diese eine Übernahme des Euro vorsähen, würden schweizerische Banknoten mindestens noch bis 2015 im Umlauf bleiben. Deshalb sieht sich die Nationalbank gezwungen, die Entwicklung neuer Banknoten im Sinne einer vorsorglichen Massnahme in Angriff zu nehmen. Dafür verantwortlich sind die neuen Technologien und die für unser Land typischen, hohen Ansprüche an die gestalterische Qualität von Banknoten. Beides verlangt nach einer angemessenen Vorbereitungszeit. Massgebend für unseren Entscheid, die laufenden Vorarbeiten heute zu intensivieren, ist das Wissen, dass diese Arbeiten zwar jederzeit gestoppt, nicht aber innert kurzer Zeit in die Wege geleitet oder nachgeholt werden können. Niemand sollte daher den Entscheid der Nationalbank als ein europapolitisches Statement missverstehen, sondern ihn als eine vorsorgliche Massnahme und nichts anderes begreifen.

Sicherheit der Banknoten

Die Entwicklung der Reproduktionstechnologie verlangt, dass eine Notenbank, welche die Sicherheit ihrer Banknoten gewährleisten muss, sich ständig einen Vorsprung auf technologischem Gebiet erarbeiten muss, wenn sie den Fälschern bzw. Kopierern oder Scannern die Stirne bieten will. Hinzu kommt die Tatsache, dass heute beispielsweise für den Schutz von Sicherheitsdokumenten, Medikamenten und Markenartikeln zunehmend Sicherheitsmerkmale, die bisher den Banknoten vorbehalten blieben, zur Anwendung gelangen. Damit verbunden ist eine Banalisierung und Ausbreitung der sicherheitstechnischen Kompetenz auf der Ebene der Hersteller. Immer mehr Personen in immer mehr Ländern verfügen über Elemente des für Banknoten bisher typischen Sicherheits-Know-hows. Auch dies stellt ein Gefahrenpotential für die Sicherheit von Banknoten dar.

Vor allem die Entwicklung der Reproduktionstechnologie liess die Lebensdauer einer Notenserie im Laufe der Jahrzehnte von vierzig auf rund fünfzehn Jahre sinken. Die Lebensdauer könnte in Zukunft noch kürzer werden. Früher waren bei Fälschern hauptsächlich handwerklich-künstlerische Fertigkeiten gefragt. Heute werden Fälschungen nicht nur von Fachleuten, sondern mit Hilfe von Farbkopierern, Farbdruckern und Scannern vermehrt auch von Laien produziert. Die Verbreitung von PCs und kostengünstigen, aber qualitativ hoch stehenden Scannern und Druckern befähigt heute praktisch jedermann, mit wenig Aufwand eine gute Eindrucksfälschung zu produzieren. Zwar sind die bekannten sechs Sicherheitsmerkmale auf unseren Banknoten weiterhin schwer zu fälschen, und das Publikum kann die Echtheit der Banknoten leicht überprüfen. Auch haben wir die zurzeit gültige Serie, soweit dies möglich und sinnvoll war, sicherheitstechnisch aktualisiert. Die als "Lochzahl" bekannte Mikroperforation beispielsweise, die ursprünglich nur den grossen Notenwerten zu 100, 200 und 1000 Franken vorbehalten war, wird seit dem Jahrgang 2000 bei allen bestehenden Notenwerten angewendet. Es ist aber nicht auszuschliessen, dass aufgrund von Fortschritten in der Reproduktionstechnologie auch die heute verwendeten Sicherheitselemente dereinst teilweise nachgeahmt werden könnten. Zum Schutz der Banknoten müssen deshalb die neuesten Technologien und optischen Phänomene genutzt werden. Die Entwicklung solcher Technologien bis zu ihrer Anwendungsreife in der Praxis beansprucht viel Zeit, weshalb unser Entscheid, eine neue Notenserie zu entwickeln, nicht länger auf sich warten lassen durfte.

Die Thematik der neuen Banknotenserie

Mehr als für die Sicherheitstechnik interessiert sich die Öffentlichkeit zweifellos für die Thematik und für die Gestaltung neuer Banknoten. Zum einen müssen die Motive leicht wahrnehmbar und einprägsam sein. Zum anderen stellen Banknoten eine Art Visitenkarte eines Landes dar. Die visuelle Erscheinungsform unserer Banknoten muss sowohl ästhetischen Ansprüchen genügen als auch Werte vermitteln, die unser Land repräsentieren und die von der Bevölkerung mitgetragen werden.

Mit der Ausarbeitung der Thematik der neuen Banknotenserie wurden bereits zu einem früheren Zeitpunkt verschiedene Experten aus den Bereichen Gestaltung und Kommunikation beauftragt. Sie reichten mehrere Vorschläge ein. Das Direktorium der Nationalbank entschied sich für das Thema "Weltoffene Schweiz" ("La Suisse ouverte au Monde"). Diese

Thematik erlaubt die Darstellung eines modernen und international ausgerichteten Landes. Die Schweiz soll als Ganzes dargestellt werden, offen gegenüber der Welt und als Begegnungsstätte für die Welt. Nicht einzelne Personen, Erfindungen oder Leistungen sollen im Zentrum stehen, sondern es soll eine grundsätzliche Haltung und deren Ausstrahlung vermittelt werden: Die Schweiz als Plattform für Dialog, Fortschritt, Menschlichkeit, Erlebnis, Kreativität und für das Suchen nach praktischen Lösungsansätzen in Organisationen. Gedacht wird an die Behandlung dieser Themen anhand der Schwerpunkte von Wirtschaft, Bildung, Forschung und Entwicklung, Menschenrechte, Tourismus und Erholung, Kultur und schliesslich Sport. Darzustellen sind sechs Themen, d.h. die Aktivitäten des Verhandelns und Austauschens, des Lehrens und Forschens, des Helfens und Vermittelns, des Geniessens und Erholens, des Schaffens und Gestaltens und des Entscheidens und Durchführens. Diese Themen werden in der neuen Serie je einem Notenabschnitt zugeordnet.

Bei der Umsetzung wird sichergestellt, dass die Themen und nicht die Wiedergabe einzelner Anlässe oder Institutionen im Vordergrund stehen. Auf die traditionelle Abbildung von Persönlichkeiten, auf die Illustration vergangener Errungenschaften und Institutionen soll verzichtet werden. Das Bild einer Universität sollte beispielsweise nicht der Selbstdarstellung dienen, sondern könnte das Thema "Fortschritt" versinnbildlichen. Wie bisher soll die Banknotenserie inhaltlich und gestalterisch eine „Familie“ bilden. Das heisst, dass zwar jeder Notentyp eigenständige Wesenszüge aufweisen muss, gleichzeitig jedoch über genügend gemeinsame Merkmale verfügen muss, um leicht als zur neuen Serie gehörend erkannt zu werden.

Ideenwettbewerb

Für die Gestaltung der neuen Banknotenserie wird dieses Jahr ein Ideenwettbewerb veranstaltet. Dazu sind zwölf Grafiker eingeladen, die folgende Bedingungen erfüllen mussten:

- Sie sind nicht älter als 45 Jahre.
- Sie sind in der Schweiz tätig.
- Sie kennen die wesentlichen Druckprozesse.
- Sie haben ihre kreativen und graphischen Fähigkeiten bereits bewiesen.
- Sie verfügen über eine angemessene Infrastruktur und über die notwendigen personellen Ressourcen, um die Kontinuität sicherzustellen oder sind bereit, diese aufzubauen.
- Sie sind bereit, sich für eine langfristige Aufgabe zu engagieren.

Im April 2005 findet für diese Gestalter ein Banknotenseminar statt, an dem sie vertieft in die Materie eingeführt werden. Das Seminar markiert zugleich den Beginn des Wettbewerbs. Die Teilnehmer können bis zum 31. Oktober 2005 ihre Entwürfe einreichen. Die Arbeiten werden von einer Jury beurteilt und prämiert. Die Entwürfe werden Ende November 2005 im Rahmen einer Ausstellung öffentlich präsentiert. Die Jury wird durch den Kunsthistoriker, Ausstellungsmacher und ehemaligen Leiter des Museums für Moderne Kunst in Frankfurt am Main, Prof. Dr. Jean-Christophe Ammann, präsidiert und setzt sich aus Exper-

ten auf dem Gebiet der Kunst und der Gestaltung zusammen. Es bleibt indessen der Nationalbank vorbehalten, mit welchem Gestalter sie später die weitere Zusammenarbeit aufnehmen will. Es kann sich dabei, muss sich aber nicht, um einen der Preisträger handeln.